

So betrachtet man Kunst himmelwärts

Die neueste Idee von Wetz: 40 Kunstschaffende zeigen Werke, die man in der reformierten Kirche Sursee nur in ungewöhnlicher Lage sehen kann.

Pirmin Bossart

Auf diese Idee muss man erst kommen: Eine Ausstellung zu zeigen, die man zunächst gar nicht sieht. Statt im herkömmlichen Galerien-Trott den Wänden entlang zu wandeln, ist in diesem Kunsthaus ein körperlicher Einsatz erforderlich, um die Kunstwerke vor Augen zu bekommen. Ein Niederknien, man kann auch sagen eine Bewegung der Demut. Einige werden es als ätzende Fitnessübung empfinden. Egal, was diese Schwelle des Kunstkonsums für Gefühle auslöst: So nah lässt sich ein Kunstwerk selten betrachten. Es ist die pure Intimität.

Die Werke sind in der reformierten Kirche Sursee ausgestellt. Um sie zu sehen, schnappt sich der Besucher im Foyer am besten ein Kissen, kniet darauf und beugt sich unter die Kirchenbank. Besonders agile Personen surfen, auf dem Kissen liegend, die ganze Länge der Bankreihen ab und entdecken so die Werke als namenloses Band von optischen und sinnlichen Eindrücken. Andere suchen sich gezielt ein paar Namen aus und lüften so ein Kunstgeheimnis nach dem anderen. Personen mit körperlichen Einschränkungen greifen zu einem langstieligen Spiegel und können die Vielfalt an malerischen und skulpturalen Unikaten unter den Bänken im Sitzen erkunden.

Niklaus Troxler und andere bekannte Namen

20 Künstlerinnen und 20 Künstler wurden eingeladen, sie zeigen insgesamt 120 Werke. Jeder Kunstschaffende ist mit Namen auf der Kirchenbank angeschrieben, versehen mit einem QR-Code, den man scannt und sofort die Informationen zur Person und zum Werk aufs Handy bekommt. Es hat viele bekannte Namen darunter, mit denen Wetz und sein Team schon lange zusammenarbeiten. Die meisten sind aus der Region, man kennt sie von Ausstellungen im KKL B. Beromünster: Niklaus Troxler,



Wetz zeigt hier gleich selber, wie es geht: das Betrachten von Kunst unter den Kirchenbänken liegend.

Bild: Werner Martris (Sursee, 7. Mai 2021)

Ems Troxler, Niccol Steinberger, David Bucher, Stefan Rösi, Tino Steinemann, Brigitte Steinemann, Nina Steinemann, Urs Heinrich, Bruno Fischer, Michael Käufeler, Kathrin Rölli, Charles Moser, Heinz Julen, Dora Wespi, Cédric Payri, Kurt F. Hunkeler, Walo Spoerndli, Barbara Bucher oder Adriana Zürcher.

Künstler Wetz verknüpft mit seiner neuesten und vierten Inkarnation des Kunsthauses Sursee mehrere Dimensionen: Eine künstlerische, eine körperliche, eine gemeinschaftliche und auch eine spirituelle. «Kunst und Kirche haben sehr wohl etwas zu sagen», betont Pfarrer Ulrich Walther, der dem vierten Kunsthaus Sursee ein Jahr lang Gastrecht bietet. «Beide denken nicht nur in funktionalen, rationalen und auf Nützlichkeit bedachten Positionen. Sie durch-

«Es tut uns gut, wenn wir mal wieder mit dem Boden verhaftet sind und von dort aus die Welt betrachten.»

Ulrich Walther
Pfarrer in Sursee

brechen Gewohnheiten, wie diese Ausstellung, und bieten einen Perspektivenwechsel.» Eine Perspektive, die im vorliegenden Falle – von unten – erst recht explizit himmelwärts zeigt.

Alle Religionen haben bestimmte Körperhaltungen

Walther, der auch den Vorstand der Kirchgemeinde Sursee für dieses Projekt überzeugen konnte, ist interessiert am Dialog mit den Weltreligionen und mit der Kunst. Jede Religion habe ihre bestimmten Körperhaltungen, um sich dem Grösseren zu öffnen. «Es tut uns gut, wenn wir mal wieder mit dem Boden verhaftet sind und von dort aus die Welt betrachten.» Die Kunst hielt schon 1966 im Gotteshaus Einzug, als André Thomkins die Kirchenfenster malte und mit seiner Vorderansicht eines VW-

Käfers als Chorfenster mindestens so provokativ war wie diese Schau von unten. «Das verträgt die Kirche», sagt Walther. «Sie stellt sich spannenden Auseinandersetzungen.»

Wetz stürmte in die Kirche: «Ich habe eine Idee!»

Es war im Sommer letzten Jahres, als während der Renovationsarbeiten in der reformierten Kirche Wetz hereingestürmt kam und dem Pfarrer zurief: Ich habe eine Idee! Auf ein Bänkli seien sie dann gesessen, erzählt Wetz. «Ich hatte Angst, Pfarrer Walther meine Idee mitzuteilen. Ich war so überzeugt, dass diese Ausstellung einfach stattfinden musste und entsprechend so erleichtert, dass der Pfarrer sofort verstand, worum es mir ging.»

Wetz wollte mit seinem Projekt den Künstler André Thom-

kins ehren. «1991 kam ich nach Sursee. Seitdem habe ich allen meinen Besuchern diesen Kirchenraum mit den Glasfenstern gezeigt.» Thomkins ist einer seiner Helden. Immerhin hatte ihm der Meister persönlich 1984 an der Kunsthochschule Berlin ein Lob für seine damaligen Soft-Arte Werke erteilt. Als Wetz Jahre später im Oberengadin mal ein paar Edelweiss entdeckte, nur weil er sich auf den Boden legte, sprang ein weiterer Funke in seinem Hirn. Er zündet jetzt im frisch renovierten Kirchenraum.

«Blumen für Thomkins» heisst die Ausstellung, in Anlehnung an die Jubiläumsausstellung «Blumen für die Kunst» im KKL B. Einige der Kunstschaffenden haben sich denn auch mit ihren Kirchenbank-Werken explizit auf Thomkins bezogen, andere haben losgelöst davon ihre Hommage geleistet. Wetz ist begeistert über diese Herangehensweisen und ihre Vielfalt. Er selber wollte kein eigenes Werk zeigen. «Die Ausstellung ist für mich ein Niederknien vor dem Meister.»

Die reformierte Kirche ist bereits das vierte Kunsthaus Sursee. Frühere Örtlichkeiten waren die Otto's Filiale, der Rinder-Stall im Zollhaus Schenkon und der «U-Bahn»-Lüftungsschacht im Surseer Wald, eine Weiterführung des fiktiven U-Bahn-Lüftungsschachtsystems des Künstlers Martin Kippenberger. Die grösste U-Bahn-Station entsteht jedoch auf dem Gelände des KKL B. Tonnenweise Beton wurden schon verlochert. Aber das ist wieder eine andere Geschichte mit Wetz.

Hinweis

«Blumen für Thomkins» in der reformierten Kirche Sursee, Dägersteinstrasse 3. Die Ausstellung ist für ein ganzes Jahr geöffnet, jeweils von 8 bis 18 Uhr, zurzeit mit maximal 15 Personen zugänglich. Während Gottesdiensten und Veranstaltungen in der Kirche ist die Ausstellung geschlossen. Weitere Infos: www.kklb.ch/kunsthaus-sursee

Biomarker für Covid-Verläufe

Zürcher Forschende entdecken, dass man anhand der Killer-T-Zellen schwere Covid-19-Verläufe voraussagen kann.

Es handle sich um den ersten Biomarker, der zuverlässige Voraussagen ermöglicht, schreibt die Universität Zürich in einer Mitteilung vom Donnerstag. Entdeckt haben ihn Forschende des Instituts für Experimentelle Immunologie, zusammen mit Kolleginnen aus Tübingen, Toulouse und Nantes. «Anhand der Anzahl der Killer-T-Zellen im Blut kann ein schwerer Covid-19-Verlauf mit hoher Sicherheit vorhergesagt werden – und das bereits am Tag der Aufnahme ins Spital», wird Burkhard Becher, Professor am Institut für Experimentelle Immunologie, in der Mitteilung zitiert.

Dieser neue Nachweistest soll bei der Entscheidung helfen, welche Therapiemassnahmen bei Covid-Patientinnen ergriffen werden müssen. Etwa, ob jemand auf die Intensivstation kommt und wie häufig die Sauerstoffsättigung gemessen werden muss.

Bestmögliche Versorgung der Patienten

Solche Biomarker würden Pflegenden unterstützen, Patienten mit schweren Verläufen bestmöglich zu versorgen, so die Erstautorin der Studie, Stefanie Kreutmayr. «Die Resultate ermöglichen es auch, neue Thera-

pien gegen Covid-19 zu erforschen.» Killer-T-Zellen sind eine Klasse der weissen Blutzellen und ein Teil der frühen Immunabwehr. Diese verhalten sich bei Covid-19 einzigartig, wie die Forschenden herausgefunden haben. Sie definieren eine Art «Muster im Immunsystem», wie Burkhard Becher sagt. «Die Covid-19-spezifische Immunsignatur.» Um diese Einzigartigkeit herauszufiltern, verglichen die Studienautoren Blutproben von Patienten mit schweren Lungenentzündungen, die durch unterschiedliche Erreger, darunter das Coronavirus, ausgelöst wurden. (agl)

Auffrischung funktioniert

Eine neue Studie zeigt, dass die Auffrischungsimpfung von Moderna gegen die brasilianische und südafrikanische Variante hilft.

In Amerika ist ein Drittel der Bevölkerung geimpft, 45 Prozent haben eine erste Dosis erhalten. So weit, so gut, doch nun scheint die Kampagne nicht mehr im gleichen Tempo weiterzugehen. Deshalb befürchten Experten, dass wegen des fehlenden Schutzes des ungeimpften Teils der Bevölkerung neue bedrohliche Varianten des Coronavirus entstehen könnten.

Dabei besteht die Sorge, dass die Impfstoffe gegen die Mutanten nicht die gleiche Wirkung zeigen könnten wie gegen den Urtyp von Sars-CoV-2. Die US-Firma Moderna forscht deshalb an Auffrischungsimpfun-

gen, welche gefährliche Mutanten bekämpfen. Denn viele Forscher gehen davon aus, dass es gegen Corona eine jährliche Auffrischung der Impfung braucht, so wie gegen neue Stämme der Grippe.

Moderna meldet nun einen Erfolg einer kleinen klinischen Studie mit Auffrischungsimpfungen. Eine dritte Impfung von sechs bis acht Monate vorher geimpften Personen verbesserte den Antikörperspiegel gegen die beiden besorgniserregenden Varianten aus Südafrika (B.1.357) und aus Brasilien (P.1) deutlich.

Der auf die neuen Varianten abgestimmte Wirkstoff schnitt

dabei besser ab als der ursprünglich für den Ur-Typ von Sars-CoV-2 entwickelte Wirkstoff. Der Neue produzierte fast doppelt so viele Antikörper. Gemäss dem CEO von Moderna, Stephanie Bancel, bestätigte die Studie, dass die Auffrischung, die sogenannten Booster, gegen neu entdeckte Varianten schützen. Das Mehr an Antikörpern durch die Auffrischung gegenüber der Erstimpfung zeige, dass bereits die erste Impfung ein Immungedächtnis induziere. Das könnte für eine lange Wirkung der Impfung sprechen.

Bruno Knellwolf